



Ausgefallene Rindenstrukturen und -farben sorgen für Abwechslung im Garten, wie die Mahagoni-Kirsche (links), die Magnolie (Mitte) und die Birke (rechts) beweisen. Fotos: Pahler

Blickfang im Garten

Dekorative Rinden und Borken – kurz vorgestellt

Wenn es um die Wahl eines Gehölzes für den Garten geht, denkt jeder zuerst an Blüten, Früchte und eine leuchtend bunte Herbstfärbung. Natürlich spielt immer auch die zu erwartende Wuchshöhe eine Rolle. Im unbelaubten Zustand tritt an Bäumen und Sträuchern die manchmal farbige Rinde hervor, die dann zum Blickfang werden kann.

Das Geäst der Gehölze nimmt man erst im Winter bewusst wahr. Aufbau der Krone, Verzweigungsmuster und natürlich die Rinde werden nach dem Laubfall sichtbar. Schon von Weitem erkennt man die herzförmige, ebene Gestalt einer Linde, während Eichen auffallend knorrig wirken. Bei Birnbäumen streben die Äste senkrecht himmelwärts, so lassen sie sich auf den Streuobstwiesen von Apfel- und Zwetschgenbäumen unterscheiden. Bäume bewahren auch außerhalb der Vegetationszeit die Struktur einer Gartenanlage.

Natürliche Schutzhülle

Ihre Rinde zeichnet viele Gehölze aus. In derben grauen, oft schräg verlaufenden Längsrisen springt die graue Umhüllung bei Pappeln auf, bei Robinien wirkt die Rinde überaus grob, beim Holunder reißt sie

grobfasrig auf. Platanen blättern in charakteristischen Feldern am Stamm ab, die wie Puzzle-Steine in grünen, grauen, hell- oder mittelbraunen Tönen wirken. Der graue, ungewöhnlich glatte Stamm der Rot-Buche lädt seit Urzeiten zu Inschriften ein.

Wer einen älteren, derart verzierten Buchenstamm betrachtet, stellt fest, dass die Buchstaben aufgrund des Dickenwachstums mit der Zeit in die Breite gehen. Die abgestorbenen Zellen wachsen nicht mehr, sie können sich nicht strecken. Die Rinde verändert sich mit dem Alter: Junge Kiefern-bäume besitzen eine ockerbraune Rinde, die sich mit der Zeit in grauen bis rötlichen Platten ablöst.

Borke zum Schutz

Botanisch gesehen handelt es sich bei der äußeren Schutz-

schicht der Gehölze um die Borke: Eine Wachstumsschicht sondert nach außen korkhaltiges Gewebe ab. Die abgestorbenen Zellen wachsen nicht mehr weiter, daher reißt die Rinde auf, wenn Äste oder Stämme dicker werden. Das sieht je nach Art unterschiedlich aus.

Die eigentliche Rindenschicht verläuft weiter innen im Gehölz. Sie besteht aus lebenden Zellen zum Transport von Assimilaten. Eine teilungsfähige Zellschicht, das Kambium, sondert nach außen Bastzellen für die Rinde und nach innen Holzzellen ab. Auf diese Weise entstehen die Wachstumsringe. Im Holzteil befinden sich die Gefäßzellen zum Transport von Wasser aus den Wurzeln nach oben.

Birken: weiß und schwarz

Jedes Kind weiß, welcher Baum einen weißen Stamm hat: natürlich die Birke. Die europäische Sand-Birke (*Betula pendula*) wird allerdings für einen Hausgarten viel zu groß, außerdem zieht sie alles Wasser und Nährstoffe an sich. Nur äußerst konkurrenzstarke Pflanzen können in der Nähe von Sand-Birken wachsen.

Doch es gibt in den Baumschulen kleinere Alternativen: Die Himalaya-Birke (*Betula uti-*

lis var. *jacquemontii*) besitzt einen blendend weißen Stamm, der unwirklich anmutet. Die Borke hängt oft in Fetzen herab. Moderate Größe besitzt außerdem die Papier-Birke (*Betula papyrifera*). Sie hat ihren Namen von der glatten, weißen Borke, die papierartig abblättert.

Und dann gibt es Ausnahmen von der Regel: Die Schwarz-Birke (*Betula nigra*) hat eine rot-schwarze Rinde, die sich im Alter abrollt. Bei der Moor-Birke (*Betula pubescens*) weist der Stamm schwarze Querrisse auf. Sie wird nicht übermäßig hoch und kann auf feuchten, nährstoffarmen Problemstandorten eine gute Lösung darstellen.

Grün als Besonderheit

Im Winter verblasen alle Farben, selbst die Nadelgehölze wirken stumpf. Dann fällt sattes Grün auf, wie es die Zweige des Goldglöckchens (*Kerria japonica*) zeigen. Der Strauch trägt im Frühjahr zahlreiche dottergelbe Blüten. Auch der Winterjasmin überrascht mit dunkelgrünen Trieben, die häufig von Mauerkronen oder Trögen herabhängen, um sich ab Ende Februar mit gelben Trichterblüten zu schmücken. ■



In groben Platten bricht der Stamm der Kiefer auf.



Grobe Furchen weist die Borke der Linde auf.

Ins Blickfeld

Damit ein Gehölz mit schöner Borke wirklich zur Geltung kommt, muss man seinen Standort mit Bedacht wählen. Man sollte es vom Haus aus sehen können oder zumindest daran vorbeigehen. Im Idealfall fällt direktes Sonnenlicht zu bestimmten Zeiten ein, damit die Farben zum Ausdruck kommen und sich ein Farb- und Schattenspiel entfalten kann. ■



Bei der zierlichen Himalaya-Birke reißen ganze Fetzen von der Rinde ab.



Seit jeher werden in die glatte Buchenrinde Initialen eingeritzt.



Flügel-Spindelstrauch mit ausgeprägten Korkleisten.

Ein schönes Muster in Weiß und Grau besitzen auch die Magnolien, von denen man im Allgemeinen die spektakulären Blüten erwartet. Erst im blattlosen Stadium bemerkt man die schmückenden Äste. Es lohnt sich daher, im Winter – wie zu jeder Jahreszeit – mit offenen Augen durch den Garten zu gehen.

Hüllen in Rotgold oder Metallic-Grün

Wie bei den Magnolien erwartet man von Zierkirschen eine schöne Blüte, die früh einsetzt und in Weiß, Rosa oder Pink überschäumt. Doch bei näherer Betrachtung sieht man auf dem rotbraunen Stamm die dekorativen Querbänder der Lentizellen. Das sind korkhaltige Öffnungen im Gewebe, die den

Luftaustausch zwischen Stamm und Umgebung ermöglichen.

Eine fast künstlich wirkende Borke besitzt die Mahagoni-Kirsche (*Prunus serrula*), die ihren Namen von der glänzenden, golden rotbraunen Borke hat, die sich nach einigen Jahren einrollt und dann in regelrechten Fetzen vom Baum hängt. Das Gehölz aus China bleibt klein und entwickelt sich oft mehrstämmig.

Rote Äste sehen wir auch in unserer Landschaft: Ab Januar fallen die Äste des Blutroten Hartriegels (*Cornus sanguinea*) durch ihre rote Färbung auf. Der anspruchslose Strauch eignet sich gut für Hecken an der Grundstücksgrenze. Besonders robust gegen Stadtluft zeigt sich der Tatarische Hartriegel (*Cornus alba* 'Sibirica'), dessen glatte Borke hellrot gefärbt ist. Zur

Zeit des Austriebs im Mai wirkt der höchstens zwei Meter hohe Strauch mit weißen Blüten als Blickfang. Im Gegensatz dazu besitzt der Weiße Hartriegel (*Cornus sericea*), eine nordamerikanische Art, gelbliche bis orangerote Zweige.

Futuristische Bäume

Unwirkliche Borken besitzen die sogenannten Schlangenhaut-Ahorne. Ihre grüne, oft bläulich bereifte Borke weist graue oder weiße Längsstreifen auf. Dadurch wirken die Gehölze absolut unwirklich. Zu dieser Gehölzgruppe gehören *Acer grosseri* und *Acer tegmentosum* aus Fernost sowie *Acer pensylvanicum* aus dem östlichen Nordamerika. Sie bleiben in der Regel klein genug für einen Hausgarten, entwickeln sich oft

mehrstämmig, treiben schön aus und schmücken mit der Herbstfärbung wochenlang.

Verziertes Holz

Auswüchse am Holz wie Stacheln, Dornen oder Korkleisten treten im Winter deutlich hervor und werden zum Schmuckelement. Rosen besitzen oft rötliche Stacheln oder sie weisen ein Muster aus dicken rotbraunen und dünnen grauen Stacheln (keine Dornen) auf. Beim Flügel-Spindelstrauch (*Euonymus alata*) ziehen sich vier scharfkantige Korkleisten die Äste entlang, an denen sich Raureif bildet. Der unverwüstliche Strauch wird kaum höher als zwei Meter und ziert im Herbst mit einer unvergleichlichen rosaroten Laubfärbung. *Agnes Pahler*